

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 42

Illustration: "Herr Direktor, es ist 9 Uhr und Ihr Morgenessen ist bereit!"
Autor: Amrein, Seppi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

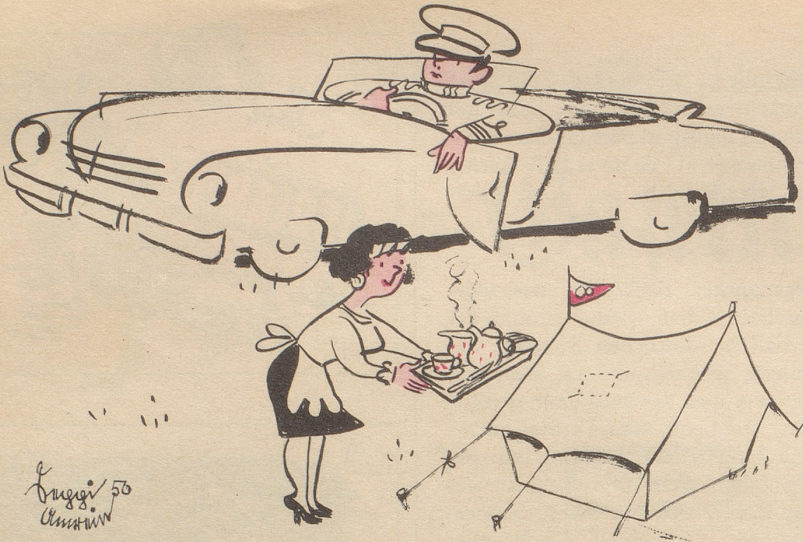
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Herr Direktor, es ist 9 Uhr und Ihr Morgenessen ist bereit!»

Zusammenstoß mit dem Duden

Der «Duden», einst eine wohlthätige Institution und ein, nehmt alles nur in allem, zuverlässiges Hilfsmittel, hat sich seit einigen Jahren – ich werde den Verdacht nicht los, daß die Hitlerzeit auch dafür verantwortlich ist – angemaßt, der Orthographie, und somit der Sprache, Irrwege weisen zu wollen, statt ihr auf jenen Wegen zu folgen, die von den Schriftstellern gewiesen werden.

Und so erhielt eine Zeitung, deren Mitarbeiter zu sein ich die Ehre habe, folgenden Brief:

In Ihrer Fernausgabe Nr. 96 vom Sonntag, den 8. April 1956, Blatt 6, Rückseite befindet sich unter «Zitate» der Satz:

«... seit der Duden dem Wort «posthum» mit frevler Hand das «h» entrissen hat ...»

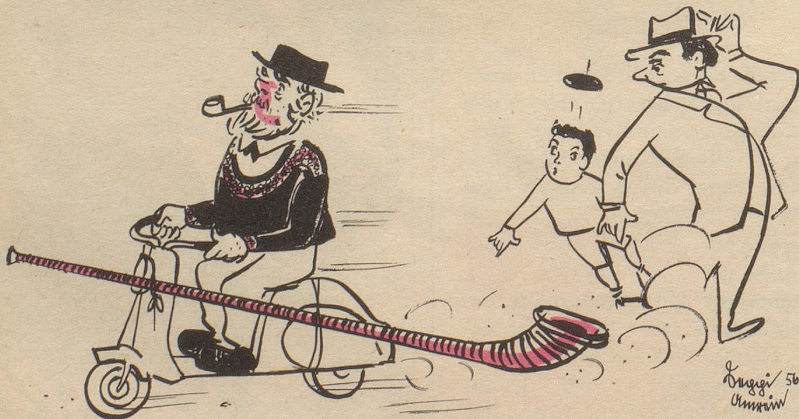
Herrn N. O. Scarpi, der diesen Artikel abgezeichnet hat, ist es wohl unbekannt, daß postum auf lat. postumus – nageboren (sic! n. o. s.) nachgelassen zurückgeht (vgl. auch Otto Basler, Deutsches Fremdwörterbuch, Berlin 1942). Das auch im Französischen auftretende «h» beruht auf

der fälschlichen Ableitung von lat. humus – Boden, Erde.

Wir stellen Ihnen frei, diese Notiz zu veröffentlichen, und bitten Sie, Herrn Scarpi von diesem Tatbestand zu unterrichten.

Die Sprachberatungsstelle der Dudenredaktion war es, die diesen Brief schrieb und folgende Antwort erhalten hat:

«Herrn N. O. Scarpi, der diesen Artikel abgezeichnet hat» – wie Sie in Ihrem eigenartigen Deutsch schreiben – ist es sehr wohl bekannt, daß «postum» auf das lateinische «postumus» zurückgeht; es ist ihm aber auch sehr wohl bekannt, daß die Schreibung «posthum» schon vor der Entstehung der französischen Sprache üblich gewesen sein dürfte, daß sie sich nicht nur, wie Sie schreiben «fälschlich» im Französischen, sondern auch im Englischen findet und noch vor gar nicht langer Zeit auch im Deutschen allgemein verwendet wurde. Von einem Fehler kann da wohl kaum die Rede sein, denn diese jahrhundertalte Schreibung hat sich wahrscheinlich durchgesetzt, weil damit der Begriff des «Nachgeborens» sich viel besser assoziiert als mit dem unglückseligen «postum», das jeder unbefangene Leser ohne Gymnasialbildung zunächst falsch betonen wird, und das gar keine Assoziationskraft besitzt.



Das verkannte Alphorn

«En söttige n Uuspuff!»

Das Deutsch und die Ueberheblichkeit Ihres Briefes beweisen, daß Sie tatsächlich würdig sind, als Sprachberatungsstelle der Dudenredaktion zu fungieren. Sie haben gewiß Ihr Möglichstes mit kleinem Anfangsbuchstaben dazu beigetragen, daß der Duden für Menschen von einigem Sprachgefühl zu einem Alldruck mit p geworden ist. Aber es wäre anomal – fälschlich für anomal – zu verlangen, daß Sie das selber erkennen sollten. Daran würde auch eine ganze Flasche Konjak (Duden 1960) nichts ändern.

Auf diesen Brief hin blieb es still; er hat der Dudenredaktion die Rede und die sehr fragwürdige Schreibe verschlagen; denn bei näherer Besichtigung ihrer inhaltlich und stilistisch so dürftigen Epistel findet sich auch noch eine Sünde wider die Grammatik. Die Sachverständigen schreiben: «... vom Sonntag, den 8. April ...» Es muß natürlich heißen: «... dem 8. April ...»

Und das ist die Institution, die von der «Ständigen Konferenz der Kultusminister» Westdeutschlands als «richtunggebend» anerkannt wird!

Bei dieser Gelegenheit liest man auch, daß die Reformkreise meinen, «der Sturm in den Tageszeitungen» sei nun längst verrauscht. Leider! Denn die sich als Reformer bezeichnen, sind im Gegensatz dazu sehr tätig und scheinen bei den amtlichen Stellen einigen Erfolg zu verzeichnen. Brav, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort? O trefflicher Minierer! So wird zu dem Gespenst des alten Hamlet gesprochen. Nur daß er recht hatte zu minieren, denn er war ermordet worden, während die Minierer von heute es sind, die dem Sprachbild Gewalt antun wollen.

Nun, der Sturm kann jeden Tag wieder ausbrechen. Es soll keineswegs in Vergessenheit geraten, daß Hermann Hesse schrieb:

Die vorgeschlagene neue Orthographie lehne ich, wie jede Verarmung der Sprache und des Sprachbildes, vollkommen ab.

Und daß Bö dichtete:

Rezept, die Sprache nach den geistig Schlichten Und nach den faulsten Köpfchen auszurichten.

Den Sprachreformern und der ihnen ziemlich nahestehenden Dudenredaktion ins Stammbuch! n. o. s.

Wenn sie schreiben ...

Kam mir da jüngst ein Brief in die Hände, der wie folgt begann:

Petzugnement auf ihr Brief ...

Weiter heißt es in dem Schreiben, das sich übrigens liest, wie wenn es zur Erheiterung eigens für den «Neb» geschrieben worden wäre:

Sie sind ein Tupel

Schließen tut das Elaborat:

Achtungsvollst

X. Y. Gibsermeister

Mir scheint, daß hier das Schwergewicht auf dem «Gib» liegt! Karli